

**Zeitschrift:** Der neue schweizerische Republikaner  
**Herausgeber:** Escher; Usteri  
**Band:** 3 (1800-1801)

**Artikel:** Medizinisches Institut in Bern  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-542642>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Die Zinspflichtigen Bürger des Distrikts Muri im Canton Baden, haben dem gesetzgeb. Rath vorgetragen, wie daß sie aufgesodert worden seyen, einen dem vormaligen Landvogteiamt der öbern freyen Aemter gefallenen Bodenzins und Vogtssteuer zu Handen der Nation zu bezahlen, alldieweil sie doch von diesem Zins, der keinen liegenden Grund und Boden zum Unterpfand habe, bey abgegangenem Landvogteiamte bestreit zu seyn vermeinten, mit Bitte, daß sie dieser Schuld enthoben werden möchten.

Um nun hierüber mit gehöriger Kenntniß urtheilen zu können, hat der gesetzgeb. Rath Sie B. Vollz. Räthe einladen wollen, von der Verwaltungskammer von Baden Bericht einzuziehen, wie sich diese Sache verhalte? wie der dahericke Urbar laute? ob nicht in den Fertigungsprotokollen des Gerichtes Muri von dieser Bodenzinspflicht Erwähnung geschehe? und ob nicht für den genannten Bodenzins, der dem Vernehmen nach bey 40 Mütten Roggen auswerfen soll, alle Güter der Gemeinde Althuseren verhaftet seyen? — Diesen Bericht dann wöllen Sie, B. Vollz. Räthe, dem gesetzgeb. Rath zukommen lassen.

Die Discussion über das neue Abgabensystem wird fortgesetzt.

Am 16. Nov. war keine Sitzung.

## Mannigfaltigkeiten.

### Medizinisches Institut in Bern.

Männer, die Kenntnisse und Wissenschaften mit Leidenschaft liebten, die den festen Glauben hatten, daß durch Kenntnisse und Wissenschaften der Ruhm einer Nation gehoben, und daß nur durch öffentlichen Unterricht, durch zweckmäßige gelehrtte Anstalten das sittliche und physische Glück und Wohlseyn eines Volks bewirkt würde — diese Männer mußten in dieser ihrer Überzeugung mit Wehmuth auf die Gegenden Helvetiens blicken, wo sie mit forschendem Auge die zur Bildung des schweizerischen Volks, und die zu seinem Wohlseyn nützlichen Anstalten suchten, und leider wenig zweckmäßiges, ja sogar an den meisten Orten nichts vorhanden. Wir haben keine zweckmäßige Volks- und Industrieschulen; keine Schulmeister-Seminarien; keine Seminarien für Volkslehrer und Geistliche; keine medizinische, chirurgische und Hebammeninstitute 1) 2);

1) Möchte doch bald über diese drey so wichtige Gegenstände im Allgemeinen etwas verfügt, und damit

keine allgemeinen Armenanstalten; keine Besserungshäuser (maisons de correction); keine Kindenhäuser; keine gutorganisierten niedern Erziehungsanstalten (Lyceen, Gymnasien) 3); keine einzige Universität, die

einmal ein Anfang gemacht werden. Vier trefflichen Männern, die schon lange dem Publikum wegen ihren Kenntnissen in diesen Fächern bekannt sind, und Proben ihrer Fähigkeiten abgelegt haben, wünschte ich die Organisation dieser drey Lehranstalten zu übergeben, nemlich: einem Rahn, Rengger, Usteri, Schifflerli. In dem Augenblick, da ich diese Note schreibe, lese ich mit Vergnügen im Freyheitsfreund N. 27, daß B. Rahn einen Plan über die Einrichtung der medizinischen Polizey, der Gesetzgebung eingegeben habe.

2) Es schaudert einen, und das menschliche Gefühl empört sich, nur daran zu denken, welche Greuel und Mordthaten ungeschickte Hebammen auf dem Lande verüben. Unter andern erinnere ich mich an mehrere Vorfälle, wo bey schweren Geburten Hebammen auf dem Bauch der Gebährenden den Mann und das Gesinde, so zu sagen, herumpringen lassen, welches gewöhnlich die Erstickung des Kindes, und den Tod oder die Verlezung der Mutter zur Folge hat. Ein solcher Fall ist noch in längst im Canton Waldstätten vorgefallen. Der für alles Gute äußerst thätige Minister des Innern, B. Rengger, soll mit einem Plan, zur Bildung besserer Hebammen, beschäftigt seyn. Die Menschheit schreit laut um eine solche Anstalt. Möchte doch folgendes Büchlein allgemein in Helvetien bekannt, und in den Händen jeder Mutter und jeder Hebamme seyn: „Unterricht zur Pflege der Predigen, Schwangern, Mütter und Kinder, in ihren besondern Krankheiten und Zufällen. Ein Volksbuch voa Marschall.“ Es ist das beste und vorzüglichste in diesem Fach; manche Mutter hat mir für die Mittheilung und Bekanntmachung derselben herzlich gedankt.

3) Zürich hat vor allen übrigen Städten Helvetiens, die besten Schulanstalten. Es besitzt auch gegenwärtig noch viele berühmte Gelehrte, unter vielen andern will ich nur die B. B. Fuefli, Lavater, Rahn, Usteri, Hess, Hottinger, Schultheß, Meister u. s. w., erwähnen. Diese Stadt allein hat der Schweiz immerdar ihren litterarischen Ruhm bis auf die gegenwärtige Stunde gesichert. In allen Rücksichten ist sie so geeignet, und hat es so verdient, daß in ihren Mauern die für ganz Helvetien so dringend nöthige Universität, ja recht bald möchte errichtet werden.

diesen Namen verdiente, u. s. w. Man kann es also dem Manu nicht verargen, wenn er im Gefühle seiner edeln Absichten die ehevorigen Regierungen dieser unverzeichlichen Vernachlässigung laut vor der Welt anklagt und selbst dabei etwas bitter wird. Denn wäre es nicht für sie ehrenvoller und rühmlicher, wenn man von ihnen zu ihrem Lobe ebenfalls sagen könnte: sie hätten nebst den mit Millionen angefüllten Schäzen, nebst den prächtigen Zeughäusern, nebst den schönen und gutangefüllten Magazinen, den kostbaren Fundamenten zu einem neuen Rathhouse, öffentlichen Spaziergängen u. s. w. ebenfalls sich bestrebet, überall Kenntnisse und Wissenschaften zu verbreiten, fähige Köpfe aufzumuntern, sie unterstützt und auf Reisen geschickt, und sie dann bey Besetzung der Lehrstellen den offenbar unfähigen vorgezogen u. s. w. 4).

Doch wir wollen das Alte-Schlechtere nicht zu sehr rügen, ehe das Neue Bessere da ist. Aber freuen,

4) Unter vielen nur eine Anekdote. In einer Stadt eines chemals sehr ansehnlichen Cantons, wurde eine erledigte Lehrstelle der Philosophie von der väterlich sorgenden Obrigkeit, mit einem Subjekte besetzt, dem offenbar die dazu erforderlichen Fähigkeiten mangelten, und der kein anders Verdienst hatte, als eine vornehme Tochter eines Mitregenten geherrathet zu haben. Das ganze Publikum ärgerte sich, und schrie laut über diesen obrigkeitlichen Frevel, und um so mehr, da ein trefflicher junger Mann, der alle Eigenschaften und die ausgezeichnetesten Talente besaß, die gerechtesten Ansprüche zu dieser Stelle hatte, und von dem gebildeten unpartheischen Publikum dazu allgemein bezeichnet war. Schade daß dieser helle Kopf, der der guten und bessern Sache so nützlich hätte seyn können, jetzt durch seinen heissenden Witz und bittern Spott, den er über alles ausspielt, gewiß schädlich ist. O das liebe, liebe Brod; um das wir täglich schrezen, macht wunderbarliche Metamorphosen: es schaft Aristokraten zu Patrioten und Patrioten zu Aristokraten um. Man sagt, heillose Seelen, die im Verborgenen mit allen Kräften der neuen Ordnung der Dinge entgegenarbeiten, hätten diesen jungen Mann jetzt in Solde genommen, und ihn zum Prägestok ihrer bösen Gedanken und Gesinnungen gemacht. Aber man muß nicht verwirren: ich hoffe dieser, ich möchte sagen, noch etwas rohe und ungeschliffene Diamant, werde einst der guten Sache wiedergegeben werden, und dem Vaterland mit seinen Talenten nützen.

innig freuen thut sich der Mann über jede neue nützliche Anstalt, die sich in Helvetien heranbildet. Eine solche ist das in Bern seit zwey Jahren bestehende medizinische Institut. Die Errichtung desselben ist um so merkwürdiger, da sie mitten unter den Stürmen einer Revolution entstanden war, wo selten derley nützliche Anstalten emporkommen, ja öfters selbst das bestehende zu Grunde geht. Da die Regierung beynahe nichts zur Unterstützung desselben noch hat thun können, so ist der Eifer, die Uneigennützigkeit, mit dem die Lehrer sich diesem Institute widmen, desto ruhm- und lobenswürdiger. Ihr Verdienst wächst, wenn man ferner erwäget, mit wie vielen Schwierigkeiten sie immer zu kämpfen haben; daß die meisten Hausväter sind, und in andern öffentlichen Aemtern und Berufsgeschäften stehen, sie also die ihnen oft so larg zugesessene Zeit, welche sie der Erholung und dem so süßen Nichsthum (il dolce far niente) zu verwenden berechtigt wären, so großmuthig dem Unterricht ihrer Zöglinge opfern. Wahrhaftig solche Männer verdienen die Bürgerkrone; sie verdienen ihren Mitbürgern zur Nachahmung aufgestellt zu werden. Mit Freude schreibe ich die Namen eines Haller, Wyttensbach, Schifferli, Morell 5), Hartmann, Trivolet, Bay, Rossel, in die Annalen der um das Vaterland verdienten Männer

5. Diese zwey junge Männer, voll von Eifer und Thätigkeit zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse, sind dem Publikum bereits durch ihre litterarischen Arbeiten bekannt. Das Vaterland darf noch vieles von ihnen erwarten. B. Schifferli verdient als Stifter des mediziniischen Instituts, wozu er den Plan entworfen, ausgezeichnet, und für seinen immer thätigen Eifer belohnt zu werden. Er besitzt die Arznei- und Wundarzneikunst in nicht gemeinem Grade. — Er vereinigt also in sich diese zwey Wissenschaften, die nie hätten getrennt werden sollen, und zu deren Wiedervereinigung heut zu Tage unter den Kunstreständigen beynahe nur eine Stimme ist. Zu Jena, zu Wien und zu Paris hat er sich seine vielfältigen Kenntnisse erworben. Wir wünschen herzlich, daß B. Schifferli bey seinen vielen und wichtigen Geschäften und Arbeiten, immer noch etwelche Rüsse finden möge, um seine Kenntnisse zu vermehren, und um mit dem täglichen Wachsthum dieser Wissenschaften Schritt zu halten. Er könnte dann einst seinen Ruf und den des Vaterlandes in litterarischer Rücksicht vermehren, wozu ihm die nöthigen Eigenschaften gar nicht mangeln.

zur Verehrung der Nachwelt ein. Diese Männer und dieses aufkeimende Institut sind der Aufmerksamkeit und der Unterstützung der Regierung werth; wenn auch nicht vieles, so kann doch immer etwas gethan werden. Wie leicht ist es der Regierung, solchen verdienstvollen Männern ihre Zufriedenheit öffentlich an den Tag zu legen, ihren Eifer und ihren Gemeingeist zu beloben, und dadurch neu zu beleben.

Den Wintermonat wurde die Eröffnung eines neuen Jahrgangs dieses Instituts gemacht; der wegen seinen vorzüglichen Kenntnissen in der Naturgeschichte Helvetiens schon längst bekannte, von auswärtigen Gelehrten und fremden Reisenden sehr besuchte und geschätzte Pfarrer Wyttienbach, las eine äusserst interessante, gedankenvolle Abhandlung über den Zweck, Nutzen und das Studium der Naturgeschichte vorzüglich in Absicht auf Helvetien vor. Unter vielen trefflichen Gedanken und Bemerkungen wollen wir nur eine einzige sehr schöne Stelle ausheben, die uns innigst gerührt und den warmen Wunsch unserm Herzen entlockt hat: Das dieser edle Mann noch lange zur Aufnahme dieser Wissenschaft, zum Nutzen der Jögglinge, zum Ruhm des Vaterlandes, zur Freude seiner Familie, im Kreise seiner Freunde und der übrigen trefflichen Lehrer leben, und einst noch aus den reichen Schätzen seiner vaterländischen Naturaliensammlungen seine Beobachtungen und Erfahrungen in einem schriftlichen Denkmal der Nachwelt hinterlassen möchte. Hier die erwähnte Stelle:

„Wann ich jetzt von dem Abend meines Lebens in die durchlebten Tage zurück schaue, und an die Stunden denke, die ich auf unsren Alpen, bald auf jenen ungeheuren Lasten von todtem Eise, bald gleichsam klebend an jenen majestatischen Coloszen, bald erhaben über tausend wellenförmig zu meinen Füßen empyrsteigenden Klippen und Bergen, oft sitzend auf den weichsten Rasen von Diapensen und Aretien, von Silene acaulis oder Gentiana bavarica; umgeben mit dem unschuldigsten Heere der seltensten Alpinen; und düstet vom lieblichen Geruche der Achillea rupestris, und moschata und genipi — wie ich da, unaussehlich von lieblichen Zephyren, begrüßt durch Muttern und Adelgras, von einem fast unbemerkbaren Punkte in die unermessliche Schöpfung hinausschautete, und an die Millionen Geschöpfe dachte, denen da der allgemeine Vater, sedem an seiner ihm eigenen Stelle, jedem nach seinen ihm eigenen Bedürfnissen, wohlthut — o wie erhebend war's für meine Seele, wie unaussprechlich erquickend für mein Herz!“

„Die allerliebsten, oft tausendmal schon geschenen, gepflückten, bewunderten Pflänzchen, die ich, unersättlich, noch einmal zu neuer Bewunderung einsammelte — die durch Winde oder Muthwill zu mir hinaufgetrieben, verwaisten, oft seltensten Insekten, die ich da in meine Schachteln legte — die Bruchstücke, welche ich da von den Capitälern dieser himmelhohen Säulen für meine Sammlungen wegbrach — die wunderbaren Windungen der Schichten, die mir den innern Knochenbau dieser zerrissenen Riesen vor Augen legten — die mäandrischen Windungen der tausendfach labyrinthisch durcheinanderlaufenden Aspektten — der Hinblick auf blasses Seen, in lachende Thäler, in schattige Tobel und dunkle Schründe, und über alles dieses hin bis auf die entlegensten, mit dem blassen Horizonte gleichsam ersterbenden Entfernung — o dies alles überströmte mich alsdann mit unaussprechlichen Empfindungen, die der Naturforscher wohl fühlen, kein Dichter aber, kein Redner beschreiben kann.“

„Beladen mit neuem mannigfaltigem Reichthum — unterrichtet durch tausend neue Gegenstände — o wie freudig über meine Schätze, wie dankvoll gegen ihren reichen Geber, wie erquickt, gestärkt zu neuer Anstrengung, zu neuen Arbeiten aufgemuntert, kehrte ich alsdann wieder zurück zu meinen Geschäften, in meine Einsamkeit; wo eine genauere Untersuchung des Gesammelten, wo die Aufstellung desselben in meinem Kabinette, wo die Redaktion meiner Beobachtungen mir tausend neue Genüsse mit wohlthätiger und nimmer müder Hand darreichten, — ja, ich kann euch feierlich versichern, wertheste Jünglinge! das ich alle jene Stunden meines Lebens, die ich der Naturgeschichte habe schenken können, unter die unschuldigsten und süfsten zählen müsste. Wenn Kummer meine Tage vergiftete; wenn die Last der oft unangenehmsten Geschäfte mich niederdrückte; wenn ernsthafte Anstrengung mich zur längern Arbeit untüchtig machte; wenn ich müde oder untüchtig oder betäubt, aus dem Getümmel der Menschen mich in meine Zelle zurückzog, und da kein Freund, kein Buch, nichts anders ausse mir, meiner nach Stille sich sehndenden Seele, zum Trost gewesen wäre — o so fand ich, was mein Herz verlangte, im prunk- und anspruchlosen Umgange mit meinen gesammelten Naturschätzen, bei denen ich Revolutionen vergaß, alle Verdrießlichkeiten verschwund, und süße, sanfte Stille und Erquickung in vollem reichem Maasse wiedersand.“